

Bach, Die Französische Suite BWV 812-817; Glenn Gould (Klavier); (AD: [P] 1973-1984) CBS CD MK 42267 (WD: 60'45'') ADD

Das ist Goulds vielleicht radikalste Bach-Auslegung auf Schallplatten. Den einzelnen Sätzen der Französischen Suite trieb der Kanadier Mitte der siebziger Jahre jeglichen Tanzcharakter aus und formte sie zu anspruchsvollen Kabinettstückchen. Der Transparenz der polyphonen Stimmverläufe kam das wie immer zugute; den satztechnischen Besonderheiten hat Gould bis in die latente Mehrstimmigkeit einzelner Stimmen nachgespürt. Über Extravaganzen der Artikulation muß der Hörer hier freilich eher hinweghören als bei anderen Produktionen des Pianisten. Der leicht metallige Flügelsklang ist bei der CD-Überspielung erhalten geblieben. N. D.



Beethoven, Klavierkonzert Nr. 5 Es-Dur; Rudolf Firkušny (Klavier); New Philharmonia Orchestra, Uri Segal; (AD: 1974) Castle/TIS CD 104 (WD: 39'09'') ADD

Erst als CD erreichte diese zur Zeit 28. Aufnahme des Werkes, die schon 1974 im englischen Katalog der Decca vorlag, den deutschen Markt. Ihre unverbläuten Qualitäten zeigen sich in der Präsenz des souverän gestalteten Soloparts und in der Transparenz des Orchesters. Einzig in den Tutti merkt man, daß diese Aufnahme im vordigitalen Zeitalter entstand. Die klanglich weiträumige Darstellung ist unpaethetisch und von klarem Formbewußtsein getragen. Für eine CD allerdings, zumal hier keine eigentliche Novität vorliegt, nicht gerade ein besonders volles Plattenprogramm. G. W.



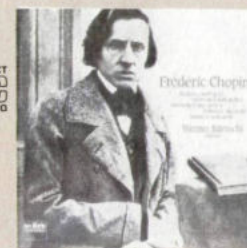
Berlioz, Les Troyens; Vickers, Veasey, Lindholm, Glossop u.a.; Orchestra and Chorus of the Royal Opera House, Davis (AD: 1969) Philips 4 CD 416 432-2 (WD: 239'56'') ADD

Obwohl klanglich eine deutliche Begrenztheit zu spüren ist und bei weitem nicht alle Farbtöne der Partitur zum Glänzen gelangen, behält diese – einzige – Gesamteinspielung von Berlioz' Vierstundener Oper ihre herausragende Bedeutung. Dem Künstlerensemble ist anzumerken, daß es durch Proben und Bühnenaufführungen zu einer Einheit zusammengewachsen ist, in der es kaum einen schwachen Punkt gibt. Das selten gespielte Monumentalwerk scheint in London seine „Jahrhundert“-Wiedergabe erlebt zu haben. C. H.



Campra, Cantates Françaises; Jacqueline Meolas (Sopran), Daniel Cuiller (Violine), Philippe Allain-Dupre (Flöte), Jay Bernfeld (Viola da Gamba), Michel Chapuis (Cembalo); (AD: [P] 1986) Pierre Verany/TIS CD 786101 (WD: 58'43'') DDD

Miniatur-Opern für eine frühere häusliche Musikpflege waren die weltlichen französischen Kantaten, die besonders in der Zeit der Régence den Musikalienmarkt überschwemmen. Hier bei Campras mythologischen Kantaten wäre bei ein wenig mehr Charme und sinnlichem Flair (Jacqueline Nicolas' Sopran wirkt etwas spröde) der Hörer genügt nahezu perfekt. H. C. W.



Chopin, Ballade g-Moll op. 23, Nocturnes op. 55,1 und op. 62,1, Scherzo E-Dur op. 54, Sonate h-Moll op. 58; Werner Bärtschi (Klavier); (AD: 1985) ex libris/Schwann CD 6037 (WD: 62'18'') DDD

Wer sich so inständig mit ausgefallenen und anspruchsvollen Schallplattenthemen befaßt wie der Züricher Pianist Werner Bärtschi, darf getrost einmal mit einer „konventionellen“ Einspielung den Konzert- und Reproduktionsbetrieb gewissermaßen auf die leichtere Chopin-Hand nehmen. Bärtschi spürt und greift nach Linien, reagiert auf harmonische Verschiebungen. Was ihm teilweise fehlt, ist die Verknüpfung der (Balladen-) Teile und eine schwerelose Diktion im virtuoseren Finalbereich. P. C.



Delibes, Coppélia-Suite, Chopin, Les Sylphides; Rundfunk-Sinfonie-Orchester Berlin, Heinz Fricke; (AD: 1985) Capriccio C 27088 (I S 30) DDA CD 10079 DDD

Nach wie vor zählen „Coppélia“ und „Les Sylphides“ zu den Favoriten im heutigen Ballettrepertoire, und das schlägt sich natürlich auch in der Auswahl der eingespielten Platten nieder. Mißt man die vorliegende Neupublikation am bisherigen Angebot, so muß sie enttäuschen. Heinz Fricke, an vielen Opernhäusern vornehmlich als Wagner-Dirigent gefragt, hat offenbar wenig Gespür für Delibes' charmante Musik, die ihre Reize hier kaum zu entfalten vermag. Ähnliches gilt für Chopins acht Klavierstücke (von Roy Douglas instrumentiert). Auch das versierte Berliner Orchester liefert nicht mehr ab als eine Routine-Leistung. W. B.



Donizetti, Lucia di Lammermoor; Callas, Tagliavini, Cappuccilli, Ladysz, Ferro, Elkins u.a.; Philharmonia Orchestra and Chorus, Tullio Serafin; (AD: 1959) EMI 2 CD 7474408 (WD: 110'47'') ADD

Einige der maßstabsetzenden Studio-Aufnahmen von Maria Callas sind bislang noch nicht auf CD erschienen. Daher verwundert es, daß die EMI nach der klassischen „Lucia“ von 1953 nun auch dieses weniger gelungene Stereo-Remake in neuester Technik anbietet. Leider kam die Einspielung für die Callas und Tagliavini zu spät (obwohl der Tenor bezüglich Legato und Mezzavoice noch manchem Edgardo eine Belcanto-Lektion erteilt). Mit Ausnahme von Tullio Serafin halten die übrigen Beteiligten nur zum Teil, was der Name des Produzenten (Walter Legge) verspricht. T. V.



Französische Ouvertüren von Herold, Auber, Adam, Mehul, Boieldieu, Cherubini, Grétry; Münchener Rundfunkorchester, Kurt Redel; (AD: [P] 1986) Pierre Verany/TIS CD 786 104 (WD: 69'11'') DDD

Diese gut klingende Novität mit angemessener Spieldauer füllt gleich mehrere Kataloglücken. Eine auch formal interessante Rarität bietet sie mit der fast zwölf Minuten langen Ouvertüre zu „Jung-Heinrichs Jagd“ von Mehul. Die Wiedergaben durch das recht gute, doch nicht brillante Orchester wirken elanvoll, kontrastreich und rhythmisch streng; kraftvolle Steigerungen nützen die weitgespannte Dynamik, nähern sich aber plakativ Knalligkeit. Feinarbeit auf engstem Raum hält sich in Grenzen. H. Sch.



Batailles a Versailles; Werke von Dandrieu, Couperin, Kuhnau, Kerll, Frescobaldi, Byrd; Jean-Patrice Brosse (Cembalo); (AD: [P] 1986) Pierre Verany/TIS CD 786094 (WD: 48'14'') DDD

Instrumente von eminentem Klangreiz sind das Ruckers- und das Blanchet-Cembalo des Versailler Schlosses. Doch einige Stücke der Aufnahme wie Dandrieus „Les Caractères de la Guerre“ gehören schon fast ins musikalische Kuriositätenkabinett. Keine Frage: Hier liegt eine Aufnahme für Raritätensammler vor, in der nur das einzig bekannte Stück, Kuhnau's „David und Goliath“-Sonate, ein wenig zu beiläufig musiziert wird. H. C. W.



Beethoven, Thema und Variationen op. 107, Sonate B-Dur ohne Opuszahl (1790); Kurt Redel (Flöte), Leonard Hokanson (Klavier); (AD: 1986) Pierre Verany/TIS CD 786105 (WD: 49'35'') DDD

Ein wirklich recht bescheidenes Programm, das sich im Lichte der Solisten-Namen sonnen soll. Dabei gerät es aber in merkwürdige Schatten. Dies mag an einer gewissen Beliebtheit der Werke liegen, sicherlich aber auch an der Beiläufigkeit ihrer studiomäßigen Aufbereitung. Kennzeichen dafür sind eine magere (pegelarme) Trockenheit, wenig Spielimpulse, eine blasse Dynamik. Nicht zuletzt wird die Wirkung von der akademisch-professoralen Interpretation beeinflusst, die voller Distanz und Gefühlsneutralität bleibt. Kraft- und saftlos spielen die Instrumente fremd nebeneinander her. Eine „dünne“ CD. G. P.

Foto: EMI



NACH RACHMANINOFF NUN TSCHAIKOWSKY

Der griechische Pianist Dimitris Sgouros, vor einigen Jahren als genialisches Wunderkind gefeiert und heute vom Großteil der Kritik geschmäht, hat nach seiner fulminanten Schallplatten-Interpretation von Rachmaninoffs drittem Klavierkonzert mit der Berliner Philharmonikern unter Yuri Simonov (EMI 067-270020) jetzt Tschaikowskys b-Moll-Konzert sowie die Konzertfantasie G-Dur op. 56 eingespielt (067-270537). Diesmal assistiert das London Philharmonic Orchestra, am Pult steht Walter Weller.



Debussy, Streichquartett g-Moll op. 10, Ravel, Streichquartett F-Dur, Fauré, Streichquartett e-Moll op. 121; Quatuor Viotti; (AD: 1985) Pierre Verany/TIS CD 786 102 (WD: 72'45'') DDD

Das wettbewerbserprobte französische Ensemble läßt Erwartungen aufkommen, die sich hier nicht erfüllen. Französische Kammermusik wird als ein Objekt der Perfektionsbegierde (miß-verstanden. Musikalische und klangliche Seiten (Schärfe der Violine I) enttäuschen. Das engagierte Spiel ist zwar technisch untadelig, ein geschlossener Quartettklang entsteht jedoch selten. Anstatt sich an bedeutenden Interpretationen zu messen, wäre es verdientvoller gewesen, sich der unterrepräsentierten Werke des Ensemble-Namenspatrons anzunehmen. G. W.



Delibes, Lakmé (Ausschnitte); R. Doria, A. Vanzo, A. Legros, Les Solistes de Paris, Jésus Etcheverry; (AD: 1962) Accord/TIS CD 149 164 (WD: 53'15'') AAD

Dieser alte Querschnitt der Oper von Delibes ist zur Zeit außer Bonnyges Gesamtaufnahme die einzige erreichbare Produktion, die neben der Glöckchen-Arie noch andere Arien und Ensembleszenen enthält. Die Aufführung wirkt inspiriert, voller feiner Farben. Etcheverry gelingt es, Sentimentalität und Effekthascherei zu vermeiden. Die beste Leistung bietet Alain Vanzo als empfindsam-poetischer Gérard. Renée Doria gestaltet die Titelheldin gefühlvoll, auch wenn sie die Brillanz und Souveränität einer Sutherland nicht immer erreicht. E. P.



Dvorák, Serenade für Streicher in E-Dur op. 22, Serenade für Bläser in d-Moll op. 44; The Chamber Orchestra of Europe, Alexander Schneider; (AD: [P] 1984) ASV/TIS CD 801 (WD: 54'52'') DDD

Das 1981 gegründete, aus 45 Musikern bestehende Chamber Orchestra of Europe besticht durch sein kraftvolles, akzentuiertes, ungeschöntes Spiel. Mit ihm wird eine deutliche und zupackende Darstellung erzielt. Lediglich das öfter vorkommende Überphrasieren wirkt in der Streicherserenade etwas deplaziert. Herausragend sind die Bläser in ihrer gleichermaßen plastischen wie geschmeidigen Artikulation. Die Tontechnik hat sich mit klanglicher Fülle und deutlicher Konturierung den Musikern gut angepaßt. B. U.



Benny Goodman Collectors Edition; Bernstein, Prelude, Fugue and Riffs (1955), Copland, Klarinettenkonzert (1948), Stravinsky, Ebony Concerto (1945), Gould, Derivations (1956), Bartók, Contrasts (1938); Benny Goodman (Klarinette), Columbia Jazz Combo u. a. unter der Leitung der Komponisten; (AD: [P] 1940-1968) CBS MK 42227 (WD: 67'32'') ADD LP 422 27 (I S 30) ADA

Komponisten dirigieren ihre eigenen Klarinettenwerke, deren legendärer Interpret Benny Goodman ist († 1986). Die Stücke sind überwiegend durch eine artifizielle Verfremdung der Jazz-Elemente charakterisiert. Ausnahmen wie Bartók und Copland dokumentieren die stilistische Vielseitigkeit des King of Swing. Leider unterläßt die Produktionsfirma mit dürftig-landläufigen Werkkommentaren, ohne Nennung der genauen Studioidaten den außerordentlichen Rang dieser Aufnahme für die Geschichte der Schallplatte. G. P.

PROMINENTE LESEN EINE GESCHICHTE

Die Deutsche Lesegesellschaft hat für eine Wergo-Veröffentlichung (Wergo 3010) bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens gebeten, eine Geschichte zu erzählen oder zu lesen – als Anstoß für Kinder und ihre Eltern, selbst weiterzulesen und (neben der Welt der neuen Medien) auch die Welt der Bücher zu entdecken. Neben Karlheinz Böhm (Foto), der aus seinem Buch „Wie das Zebra seine Streifen bekam“ (eine Sammlung von Erzählungen und Bildern von Kindern aus Kenia) liest, fanden sich Johann Philip Freiherr von Bethmann, Hilde Domin, Jockel Fuchs, Günter Grass, Hanns Dieter Hüsch, Petra Kelly, Hanna-Renate Laurien, Udo Lindenberg, Franz-Josef Strauß und Hans-Jochen Vogel bereit, für die kulturpolitisch gute Sache aktiv zu werden. Der Reinerlös dieser Benefiz-Platte (DM 19,90) fließt Projekten wie „Vorlesen und Erzählen“ und „Leseclubs für deutsche und ausländische Kinder und Jugendliche“ zu.

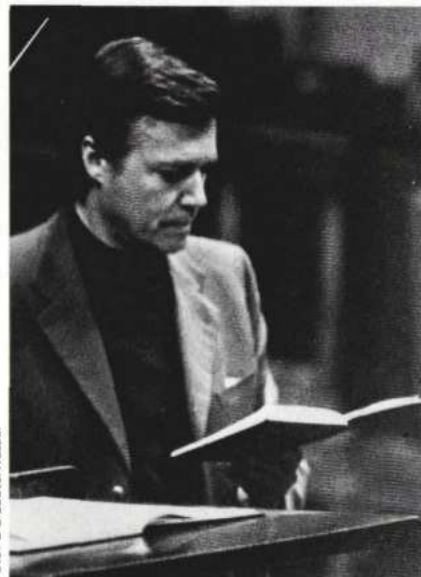


Foto: DG/Lauterwasser



Gregorianischer Choral; Choral-schola der Wiener Hofburgkapelle, P. Hubert Dopf S.J.; (AD: 1985) Philips CD 416 808-2 (WD: 53'18'') DDD

LP 416 808-1 (1 S 30) DDA

Die Aufnahme bietet ein sehr schönes Programm mit gregorianischen Gesängen aus dem Weihnachtsfestkreis. Den Schwerpunkt bildet die Vormittagsmesse des ersten Weihnachtstages. Die Interpretation der Wiener Choral-schola fällt nicht so sehr durch die perfekte Homogenität des Klanges als vielmehr durch fließende und flexible Melodie auf. Es wird lebendig gestaltet, ohne Weitschweifigkeit, auch wenn eine größere Variabilität hinsichtlich der Gegenüberstellung von solistischen und choralischen Teilen die Aufnahme farbenreicher hätte erscheinen lassen. *EP*



Grieg, Sinfonie in c-Moll, Im Herbst (Konzertouvertüre op. 11); Göteborger Sinfoniker, Okko Kamu; (AD: 1981) BIS CD 200 (WD: 49'19'') AAD

Griegs Sinfonie, 1864 entstanden, ist ein deutliches Echo seiner Leipziger Studienjahre. Mitteleuropäische und norwegische Elemente sind hier noch nicht in der für Grieg typischen Weise verschmolzen. Okko Kamu und die Göteborger Sinfoniker gehen mit großer Verve vor, setzen auf schnelle Wechsel und scharfe Kontraste, wodurch sie den Anteil Robert Schumanns an diesem Werk unterstreichen. Die gute klangliche Balance der Interpretation wird durch das räumliche Klangbild unterstützt. Das gilt auch für die Ouvertüre von 1866, die ein weiteres Beispiel für den frühen, noch nicht veredelten Grieg-Ton ist. *B. U.*



Haydn, Vier Baryton-Divertimenti (Nr. 87 a-Moll, Nr. 97 D-Dur, Nr. 101 C-Dur, Nr. 111 G-Dur); John Hsu (Baryton), David Miller (Viola), Fortunato Arico (Cello); (AD: [P] 1986) ASV/TIS CD GAU 104 R (WD: 50'15'') DDD

Von den ungefähr 175 Kompositionen für das kuriose Baryton, einer Art Tenor-Viola d'amore mit 6 Streichsaiten und 9 Zupfsaiten, hat Haydn 126 Werke als mehrstimmige Streichtrios für seinen Dienstherrn, Auftraggeber und Barytonisten Fürst Esterházy geschrieben. Zu hören sind diese hausmusikalischen Spielstücke im Originalklang nur selten. John Hsu beherrscht die historische Spieltechnik auf einem nachgebauten Instrument (von 1980) meisterhaft. Vor allem der gelegentlich vom Komponisten vorgeschriebene Einsatz der harfenartig gezupften Resonanzsaiten ergibt aparte Klangmixturen. *G. P.*

Die Wiedergaben haben Schmiß und Kolorit. Das Beiheft verärgert durch lässige Besetzungsangaben und unvollständigen Index. *P. C.*



Hornfestival des 18. Jahrhunderts; Werke für ein bis vier Hörner und Streichorchester von Förster, Telemann und J. Haydn; Ádám Friedrich, Albert Brünner, István Borza und László Samu (Horn), Liszt-Kammerorchester Budapest, János Rolla; (AD: [P] 1980) Hungaroton/Helikon CD 12802-2 (WD: 58'33'') ADD

Von „Festival“ kann hier keine Rede sein. Dafür tragen die ausgesuchten Stücke und die Art ihrer Darbietung allzu deutlich die Merkmale von Gelegenheitsarbeiten. Zusätzlich macht die Stubenatmosphäre eines wenig passenden Aufnahmerraumes den Musikern das Leben schwer. Präzise-virtuos blasen die Hörner ihre Diana-Rufe und Naturton-Koloraturen, aber ohne An- und Auftrieb reagiert das Begleitensemble, blaß, dienstbeflissen und notenkorrekt. *G. P.*



Janáček, Die Donau, Bühnenmusik zu Schluck und Jau, Mährische Tänze, Suite op. 3; J. Valáskova (Sopran), Z. Husek (Viola), Slowakische Philharmonie, Libor Pesek; (AD: 1985) Marco Polo/TIS CD 8.220362 (WD: 48'57'') DDD

LP 6.220362 (1 S 30) DDA

Hier liegen überwiegend knapp dimensionierte Charakter- und Tanzstücke von geringerem Bekanntheitsgrad vor. Besonders reizvoll – mit starkem folklorischem Akzent – sind die Tänze aus Mähren, während manches aus der „Donau“-Tondichtung, aber auch die beiden „Schluck und Jau“-Stücke, nur als Katalogergänzung von Bedeutung sind.

Die Wiedergaben haben Schmiß und Kolorit. Das Beiheft verärgert durch lässige Besetzungsangaben und unvollständigen Index. *P. C.*



Konzertfantasien und virtuose Etüden von Liszt-Schülern (Rosenthal, Menter, Tausig, Raff, Siloti, Weiss, MacDowell, von Sauer); László Gyimesi (Klavier); (AD: 1986) ex libris/Schwann 16 980 (1 S 30) DDA

Der Lehrer bleibt doch der Meister. Denn zu welcher Inspiration Liszt auch in seinen Bearbeitungen fähig war, das wird vielleicht am ehesten im Vergleich mit den hier versammelten Schülerarbeiten deutlich. Bei aller virtuos Anlage einzelner Nummern – etwa von Weiss' „Carmen-Fantasie“, die aber letztlich auch nur von Bizets Schwung lebt – sind Entdeckungen kaum zu melden. So hat die Platte vornehmlich dokumentarischen Wert, ebenso wie das Klavierspiel von László Gyimesi, das man sich eine Spur aufregender wünschen möchte. *N. D.*



Konzerte für Trompete: Haydn, Reutter, Telemann und L. Mozart; Wolfgang Basch (Trompete), Bamberger Symphoniker, Marc Andrae; (AD: 1985) Schwann VMS 2113 (1 S 30) DDA

Diese Produktion ist einem starken Konkurrenzdruck ausgesetzt. Das hört man. Man muß dem Solisten zwar Beifall zollen, aber der von ihm bisweilen mit spürbarer Atemspannung entzündete Funke wird nicht überall zur hörerverzehrenden Glut entfacht. Da erklingt aus mancherlei Vergleichsaufnahmen Vertrautes ein bißchen eifertig abgehackt (Haydn), da wird im weniger Bekannten scheinbar suchend herumgestochert (Reutter), bei der Barockbesetzung wird das Generalbaß-Cembalo zur zirpenden Nebensache entwertet (Telemann), während der Adagio-Zugriff in Leopold Mozarts D-Dur-Concerto durch Langatmigkeit erlahmt. *G. P.*



Lehár, Das Land des Lächelns; Siegfried Jerusalem, Helen Donath, Brigitte Lindner, Martin Finke, Klaus Hirte, Chor des Bayerischen Rundfunks, Münchner Rundfunkorchester, Willi Boskovsky; (AD: 1982) EMI 2 CD 7 47604 8 (WD: DDD)

Siegfried Jerusalem als Prinz Sou-Chong ist absolut eine Bekanntschaft wert. Mit Zärtlichkeit und Schmelz säuselt er die weltberühmten Lehár-Schlager. Wirklich ein Chineser zum Liebhaben. Weniger günstig, zickig und aufgeplustert, präsentiert sich Helen Donath (Lisa). In den Nebenrollen spielt sich nichts Aufsehererregendes ab. Peinlich steif sind die Dialoge, furchtlich das gequälte Pseudo-Wienerisch. Willi Boskovskys Orchesterleitung zeigt Kompetenz. *C. H.*



Liszt, Fantasie und Fuge über den Choral Ad nos, ad salutarem undam, Evocation à la Chapelle Sixtine, Trauerode, Nun danket alle Gott; Zsuzsa Elekes (Orgel); (AD: 1986) Hungaroton/Helikon SLPD 12749 (1 S 30) DDA

Die ungarische Organistin Zsuzsa Elekes ist bei uns bisher wenig bekannt. Sie war erste Preisträgerin beim Internationalen Bach-Wettbewerb Leipzig 1980. Dies ist ihre zweite Platte, eingespielt an der Rieger-Orgel der Budapester Matthias-Kirche, einem großen romantischen Instrument mit 83 Registern. In der Fantasie „Ad nos“ zeigt sie stupende Virtuosität und musikalischen Zugriff. Im Mittelteil entgeht sie nicht der scheinbaren Langatmigkeit der Komposition. Von den drei kleineren Werken gestaltet sie die Trauerode mit starkem Ausdruck und farbiger Palette. *D. W.*



Liszt, Les Préludes, Tasso, Prometheus, Mephisto-Walzer Nr. 1; London Philharmonic Orchestra, Orchestre de Paris, Sir Georg Solti; (AD: 1975, 1978) Decca CD 417 513-2 (WD: 60'43'') ADD

Franz Liszts Orchesterwerke haben zwar im Jubiläumsjahr des Komponisten etwas größere Verbreitung erfahren, durchgesetzt haben sie sich jedoch nicht. Hier hat die Schallplatte noch eine Pilotfunktion, die sie – neben den Gesamtaufnahmen mit Masur und Haitink – in einer Reihe von Einzelveröffentlichungen erfüllt. Georg Soltis mit verschiedenen Orchestern eingespielte Liszt-Aufnahmen aus den späten siebziger Jahren gehören – neben seiner neuen Einspielung der „Faust-Sinfonie“ – zum Erfreulichsten. *W. K.*



Mahler, Sinfonie Nr. 5 cis-Moll; Concertgebouw Orchester Amsterdam, Bernard Haitink; (AD: 1970) Philips CD 416 469-2 (WD: 70'59'') ADD

Der Mahler-Boom der sechziger Jahre brachte vier Gesamtaufnahmen der Sinfonien mit Leonard Bernstein, Rafael Kubelik, Georg Solti und Bernard Haitink hervor. Am spektakulärsten war Bernstein, höchst unterschiedlich Solti (der deshalb wohl auch zu einem zweiten Durchgang ansetzte). Kubeliks und Haitinks Einspielungen wurden vorschnell zu den soliden Aufnahmen gerechnet. Die Wiederveröffentlichung der 5. Sinfonie aus dem Jahre 1970 erlaubt nun eine Neubewertung, und diese fällt positiv aus. Die CD-Version entfaltet ein farbklares, insgesamt jedoch etwas kompaktes Klangbild. *W. K.*

OPERN WELT

DIE INTERNATIONALE OPERNZEITSCHRIFT
Unabhängig, vielseitig, aktuell.

In jedem Heft berichten renommierte Kritiker über die Neuinszenierungen im In- und Ausland. «Opernwelt» bietet ein umfassendes Panorama der Opernszene in Europa und jenseits des Ozeans. In jedem Heft auch Künstlerporträts und Interviews sowie Essays und kulturpolitische Kommentare.

Im Medienteil Berichte über Oper im Fernsehen, die Neuerscheinungen auf dem Schallplatten-, Buch- und Videomarkt. Informationen aus den Opernhäusern. Premierendaten und Spielpläne.

Bestellschein

Ich möchte «Opernwelt» ab Monat _____ regelmäßig beziehen und bestelle ein Jahresabonnement und das Jahrbuch zum Preis von Fr./DM 136.50 + Fr./DM 25.-. Die Versandkosten werden zuzüglich berechnet.

Besteller/Rechnungsempfänger:

Name/Vorname _____
Strasse/Nr. _____
PLZ _____ Ort _____
Unterschrift _____ Datum _____
Rücktritt-Garantie: Ich bestätige mit meiner 2. Unterschrift, dass ich die Vereinbarung innerhalb von 10 Tagen (Absenddatum genügt) schriftlich beim Verlag widerrufen kann.
Unterschrift: _____
Bestellschein ausschneiden oder fotokopieren und einsenden an: _____ Fo

Orell Füssli + Friedrich

Verlag AG, Dietzingerstrasse 3, CH-8036 Zürich



Mercadante, Flötenkonzert e-Moll op. 57, Klarinettenkonzert B-Dur op. 101, Hornkonzert e-Moll o. op.; Maxence Larrieu (Flöte), Karl Leister (Klarinette), Hermann Baumann (Horn), The Masterplayers, Richard Schumacher; (AD: [P] 1986)

Fonit Cetra/TIS CD 17 (WD: 43'19'') AAD

Eine Produktion, deren Verkaufserfolg wie die Heiratschancen eines Mauerblümchens anzusehen ist: Ein „namenloses“ Orchester, ein vermutlich deutscher Dirigent, eine CD-Beilage mit ausschließlich italienischen Texten. Pluspunkt sind die international renommierten Solisten, doch die Werke – mit Ausnahme des zweisätzigen Horn-Concertinos – liegen bereits in respektablen Einspielungen vor. Ein Sammelobjekt also für persönliche Verehrer der hier zu hörenden Bläser-Elite? Sie allerdings hätten eine minimale Übersetzungshilfe, deutsch oder zumindest englisch, verdient.

G. P.



Pergolesi, La Serva Padrona; Ma del Carmen Bustamante (Serpina), Renato Capecchi (Uberto), English Chamber Orchestra, Antoni Ros-Marba; (AD: 1973)

en Sayo/Helikon CD 3425 (WD: 45'31'') AAD

Pergolesi ursprünglich als Zwischenaktmusik zu einer eigenen, dreiaktigen Oper komponiertes Commedia dell'arte-Spektakel von der schlaun Magd Serpina und dem von ihr hereingelegten Herrn Uberto erhielt bereits seit der Uraufführung im Jahre 1733 eigenständige Bedeutung und wurde rasch zum ersten Repertoire-Stück des Musiktheaters.

Die Aufführung unter Ros-Marbas beschwingter Leitung arbeitet den Gegensatz von künstlicher und volkstümlicher Melodik treffend heraus. Ma del Carmen Bustamante ist eine virtuose Magd, stimmlich unfehlbar von Anfang an die Herrin, und Renato Capecchi entfaltet als Uberto solch zündende Komik, daß die Aufnahme stellenweise wie eine Bühnenaufführung wirkt.

P. P. P.



Die bursche Posaune: Virtuose Charakterstücke von Komponisten der Gegenwart (Bernstein, Dutilleul, Defaye, Castérède u.a.); Christian Lindberg (Posaune), Roland Pöntinen (Klavier); (AD: 1985)

BIS CD-318 (WD: 48'43'') DDD

BIS LP 318 (I S 30) DDA

Der Posaunist fällt akustisch krachend und splitternd mit der Tür ins Haus. Ein Gag des Komponisten? Humorig sind jedenfalls die persiflierenden Werkkommentare und Künstlerinformationen der Textbeilage. Aber (April! April!) die Darbietungen bestechen ansonsten durch ihre virtuose Ernsthaftigkeit, auch wenn manches Burleske aus der modernen Klang- und Formenwelt (oder manches klassische Zitat) scherzhaft in die Werke hineingemixt worden ist. Resümee: ein meisterhaft geblasenes Posaunen-Recital.

G. P.



Poulenc, Le Bal Masqué, Le Bestiaire, Sextet, Trio; Thomas Allen (Bariton), The Nash Ensemble, Lionel Friend; (AD: 1985)

crd/Helikon CD 3437 (WD: 53'45'') DDD

Diese beiden Liederzyklen und zwei kammermusikalischen Werke stellen das ungemein geistreiche Porträt eines vielseitigen Komponisten dar. Lionel Friend und seinem Instrumentalensemble gelingt es, die witzig-pointierten Züge der Stücke bestens zu veranschaulichen. Besonders „Le Bal masqué“ wird genüßvoll und kontrastreich wiedergegeben. Auch die Instrumentalkompositionen erklingen mit gut hervorgehobenen Akzenten (Trio, 3. Satz). In den langsamen Teilen hätte man sich aber vielleicht mehr Poesie gewünscht (Sextett, 2. Satz).

EP



Prokofiev, Romeo und Julia op. 64; Daniel Majeske (Violine), David Zauner (Kornett), Edward Armond (Viola d'amore), Cleveland Orchestra, Lorin Maazel; (AD: 1979)

Decca 2 CD 417 510-2 (WD: 140'41'') ADD

Das mit 52 Nummern längste Ballett Prokofieffs ist um eine psychologische Motivierung der Shakespeare-Handlung bemüht. Trotz seiner tänzerisch-illustrativen Episoden wirkt es wie eine mehrsätzige sinfonische Dichtung. Mit dem bestens disponierten Cleveland Orchestra arbeitet Lorin Maazel die sinfonischen Strukturen mit samt der Leitmotivtechnik durchaus dramatisch heraus, schafft aus der stilistischen Vielfalt dieser Komposition der späten Dreißigerjahre (Mandolinentanz in Ragtime-Manier!) ein farbenfrohes Tongemälde, dessen unterlegte Handlung sich anhand der CD-Abschnitte besser verfolgen läßt als beim Abhören der LPs, denen dieser Umschnitt haushoch überlegen ist.

P. P. P.



Rubbra, Violinkonzert op. 103, Ireland, Klavierkonzert in Es; Carl Pini (Violine), Geoffrey Tozer (Klavier), Melbourne Symphony Orchestra, David Measham; (AD: 1985)

Schwann VMS 1621 (I S 30) DDA

Wer kennt schon den einstigen Gustav-Holst-Schüler Rubbra, der immerhin elf Sinfonien hinterließ? Es bedurfte wohl australischer Interpreten, um dieses Informationsdefizit abzubauen. Kaum besser steht es um den englischen Landsmann Rubbras, Ireland. Da beide Werke Repertoirelücken schließen, wird man mit den Aufnahmen zufrieden sein müssen, obwohl man sich schärfere Konturen insbesondere des Violinsoloparts und generell orchestrale Auffichtungen, zumindest eine bessere Abstimmung zwischen Solisten und Orchester gewünscht hätte.

G. W.



Rossini, Guglielmo Tell (Gesamtaufnahme, ital.); Milnes, Pavarotti, Freni, Ghiaurov, Tomlinson, Connell, de Palma u.a.; Opera Chorus, Philharmonic Orchestra, Riccardo Chailly; (AD: 1978/79)

Decca 4 CD 417 154-2 (WD: 234'44'') ADD

Rossinis letztes Bühnenwerk, sein Beitrag zur Großen Oper, das im Jahre 1829 in Paris zur Uraufführung kam, wird selten auf dem Theater gegeben, obgleich bereits die häufig gespielte Ouvertüre verrät, daß Rossinis „Tell“ dem Schillerschen Drama zumindest an Farblichkeit und an Schlagkraft in nichts nachsteht. Daß die „Tell“-Oper ein Dasein als Festival-Oper für außergewöhnliche Anlässe fristet, liegt vielmehr an den Ansprüchen, die sie an die Ausführenden stellt. Denen ist in dieser Einspielung nicht nur durch klingende, hochdotierte Namen, sondern durch eine in sich stimmige Ensembleleistung Rechnung getragen. Chailly bietet mit den erstklassigen Solisten ein überzeugendes Plädoyer für diese Oper.

P. P. P.



Saint-Saëns, Polonaise op. 77, Caprice arabe op. 96, Scherzo op. 87, Caprice héroïque op. 106, Beethoven-Variationen op. 35; Christian Ivaldi, Noel Lee (Klavier); (AD: 1985)

Arion/TIS CD 68011 (WD: 55'08'') AAD

Die LP-Ausgabe dieser kompletten Saint-Saëns-Zusammenstellung für Klavier(e) zu vier Händen habe ich im „Fono-Prisma“ 10/86 vorgestellt und aufgrund der markanten, aber keineswegs nuancenarmen Darstellung durch das Duo Ivaldi-Lee auch empfohlen. Da die Arion-Pressung im Fall der LP mit Nebengeräuschen und einem unangenehm verklärten Forte-Klang aufwartet, empfiehlt es sich, die in dieser Hinsicht überlegene CD zu nehmen.

P. C.



Saint-Saëns, Berühmte Orgelwerke; Joachim Dorfmueller (Orgel); Capriccio 27143 (I S 30) DDA

CD 10118 DDD

Diese Aufnahme erweitert unsere Kenntnis der Werke des langjährigen Organisten an der Pariser Kirche La Madeleine, erscheinen doch von den sieben eingespielten Werken fünf zum erstenmal im Katalog. Neben zwei liturgischen Stücken wird der großen konzertanten Form der Vorzug gegeben.

Die 1980 neu erbaute große Klais-Orgel des Altenberger Domes ist ein gut gewähltes Instrument, wenn auch der Abstand zum klanglichen Vorbild der französischen romantischen Orgel deutlich bleibt. Höhepunkte von Dorfmuellers virtuoser und engagierter Darstellung sind die Fantasie Es-Dur o. op. und die Improvisation C-Dur op. 150.7, während Prélude et Fugue Es-Dur etwas unklar wirken.

D. W.



Salieri, Klavierkonzerte B-Dur und C-Dur; Aldo Ciccolini (Klavier), I Solisti Veneti, C. Scimone; (AD: [P] 1986)

Fonit Cetra/TIS CD 10 (WD: 45'55'') AAD

Zuletzt war die undatierte Einspielung – auf hohem solistischem und orchestralem Niveau – in einer Lizenzausgabe (Fidelio FL 3393) über den Helikon-Verlag zu beziehen. Es empfiehlt sich jedoch, wenn die Ausstattung vorhanden ist, die neue CD des Originalherausgebers auszuprobieren, da Prüfungen auf die LP wegfallen und die lieblich-nichtigen Salieri-Sätze auch vom Klangpanorama her anschaulicher wiedergegeben werden. Badura-Skoda (B-Dur-Konzert/Erato) bietet sich als „Fortepiano“-Alternative an – historisch gesehen, nicht pianistisch.

P. C.



Schubert, 12 Lieder, Mozart, 11 Lieder; Elisabeth Schwarzkopf (Sopran), Edwin Fischer, Walter Gieseking (Klavier); (AD: 1952/55)

EMI CD 7 47326 2 (WD: 68'37'') ADD

Diese nach wie vor unerreichten Schallplatten-Klassiker gehören zu den zahlreichen maßstabsetzenden Produktionen von Walter Legge, die man in bestmöglicher Technik auf verschleißfreien Tonträgern bewahrt wissen möchte. Die Überspielung der Schubert-Titel präsentiert die CD von ihrer besten Seite. Das Mozart-Recital, von dem leider u.a. das Schwarzkopf-Paradestück „Die Alte“ für diese Zusammenstellung nicht übernommen wurde, klang schon „analog“ etwas dumpf und wenig präsent – Resultat der ersten Stereo-Gehversuche der EMI anno '55?

T. V.



Schumann, Abegg-Variationen op. 1, Kinderszenen op. 15, Humoreske op. 20; Shigeo Takeya (Klavier); (AD: 1985)

Steinway 66.23770 (I S 30) AAA

Von der Teldec hergestellt und mit einem dreisprachigen Begleittext (deutsch, englisch, japanisch) versehen, entpuppt sich diese Schumann-Zusammenstellung mit der in Hamburg dozierenden Shigeo Takeya als echte Privatinitiative. Die Bezugsmöglichkeit ist womöglich auf den Erwerb im Rahmen ihrer Konzerte beschränkt. Auf den üblichen Marktwegen wäre jede Bemühung seitens des Konsumenten auch als übertrieben einzustufen, denn von Arrau bis Weissenberg quillt der Katalog schier über.

P. C.

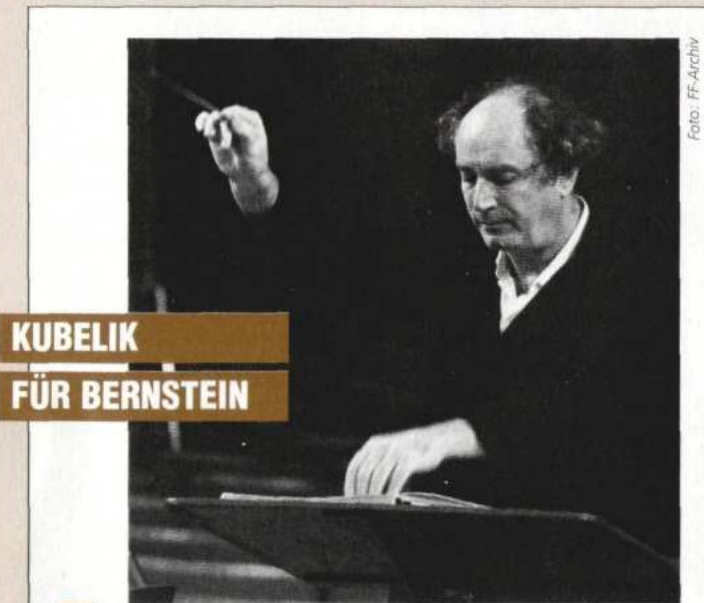


Foto: FF-Archiv

KUBELIK FÜR BERNSTEIN

Rafael Kubeliks Einspielung von Gustav Mahlers aufwendiger Sinfonie Nr. 8 (mit Martina Arroyo, Julia Hamari, Edith Mathis, Dietrich Fischer-Dieskau, Franz Crass, verschiedenen Chören und dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks) wurde jetzt bei DG auf zwei Compact Discs wiederveröffentlicht (419 433-2). Im Rahmen des neuen Mahler-Zyklus mit Leonard Bernstein (ebenfalls bei DG) ist vorerst an keine Neuproduktion dieses Werks gedacht.



Schumann, Trio d-Moll op. 63, Schostakowitsch, Trio Nr. 2 op. 67 e-Moll (1944); Beethoven-Trio: Inge-Susanne Römhild (Klavier), Ulrich Gröner (Violine), Susanne Eychmüller (Violoncello); (AD: 1985) EMI/deutsche harmonia mundi DMR 2010 A (1 S 30) AAA

Die vorliegende Platte ist eine weitere Debüt-Produktion aus der „Primavera“-Reihe von harmonia mundi. Sie stellt junge Preisträger des deutschen Musikwettbewerbes und anderer Wettbewerbe vor. Das Beethoven-Trio aus Ravensburg überzeugt durch ein verinnerlichtes und musikalisch weitgehend ausge-reiftes Spiel. Der Schumann ist dunkel eingefärbt und im ganzen weich konturiert. Bei Schostakowitsch gelingt besonders die klangfarblichen Abstufungen. Beide Werke könnten dabei noch einen zusätzlichen Schuß Temperament und ein wenig mehr Risiko-freude vertragen. N. H.



Strauss, Don Juan op. 20, Till Eulenspiegels lustige Streiche op. 28, Also sprach Zarathustra; The Royal Philharmonic Orchestra, Henry Lewis; (AD: 1986) Castle/TIS CD 101 (WD: 71'03'') DDD

Wer den Richard Strauss des „Rosenkavalier“ und der „Arabella“ dem Komponisten von „Salome“ und „Elektra“ vorzieht, der liegt bei dieser neuen Aufnahme durch das Royal Philharmonic Orchestra richtig. Denn selten badete sich ein Dirigent so im Wohllaut dieser Kompositionen wie Henry Lewis. Selten erklangen die Themenköpfe des „Zarathustra“ so süß-füßig, wurde die Rondoform des „Till Eulenspiegel“ so herausgekehrt, war Don Juan ein solch biederer Puppenspiel-Held wie in dieser britischen Version. Hervorzuheben ist Neville Taweels Violinsolo, das sich wie eine Wunderblume entfaltet. P. P. P.



Trésors de la musique mécanique: Dreihorgeln, Spieluhren u. a.; (AD: [P] 1977) Pierre Verany/TIS CD 786092 (WD: 60'28'') ADD

Eine Fundgrube für Raritäten-sammler bietet diese Aufnahme ge-wiß, dazu noch in ausreichender Fülle Angaben zu den verwendeten mechanischen Instrumenten, zu Entstehungszeit, Registrierungs-möglichkeiten und Konstruktion der Spieluhren, Dreihorgeln, mechanischen Klaviere, Akkordeons und Glockenspiele. Wen es also dazu drängt, Offenbach, Verdi, Strauß und Rameau im ungewohnten Klang-Gewand nicht nur in der Fußgängerzone und auf Jahrmärkten, sondern auch zwischen den heimatlichen vier Wänden zu erleben, der ist mit dieser klanglich perfekt aufbereiteten CD-Drehorgel bestens bedient. (Wenn er nicht doch bereits nach den ersten vier Nummern leiender Eintönigkeit genug hat.) S. B.



Tchaikowsky, Manfred-Sinfonie; Philharmonia Orchestra, Riccardo Muti; (AD: 1981) EMI CD 7 47412 2 (WD: 58'21'') DDD

Die Aufnahme leidet ein wenig unter einem flachen Klangbild, das nur im Tutti das Orchester zu dramatischer Wucht kommen läßt. Muti stellt zunächst einen äußerst melancholischen, schwerfälligen sinfonischen Helden vor, der dann im zweiten Satz vorübergehend Temperament gewinnt, doch das „fuoco“ des Finales nicht ganz erreicht. Die Interpretation entgeht durch die langsamen Tempi der Gefahr, lediglich das Können des Orchesters zu demonstrieren. Muti fehlt viel an Einzelheiten und läßt die erheblichen Brüche des Werkes deutlich erscheinen, vernachlässigt aber übergreifende Entwicklungen. Dafür allerdings entschädigt die plastische Modellierung vieler Stellen. A. J.



Verdi, Aida (Gesamtaufn., ital.); Caballé, Domingo, Cossotto, Cappuccilli, Ghiaurov, Roni u. a.; Covent Garden Opera Chorus, New Philharmonia Orchestra, Muti; (AD: 1973) EMI 3 CD 47271 8 (WD: 146'07'') AAD

Kaum eine andere „Aida“ der Stereo-Ära dürfte sich so sehr für eine CD-Ausgabe eignen wie diese monumental-effektvolle Aufführung, die Mutis Ruf als „Feuerkopf“ begründete. Die restlos engagierte Amneris von Fiorenza Cossotto fügt sich mit hörbarer Begeisterung in dieses Konzept, das auch der Caballé mehr abverlangt als bertückenden Fil-di-voce-Gesang. Was Domingo an technischer Flexibilität eines Björling oder Bergonzi fehlt, kompensiert er durch Klangintensivierung und passionierten Vortrag. Daß Ghiaurov und Cappuccilli wie so oft einfarbig singen, fällt bei dieser handfesten Wiedergabe weniger ins Gewicht. T. V.



Verdi, Nabucco; Gobbi, Souliotis, Cava, Prevodi u. a.; Chor der Wiener Staatsoper, Wiener Opern-orchester, Lamberto Gardelli; (AD: 1965) Decca 2 CD 417 407-1 (WD: 120'36'') ADD

Ein zweifaches Tonmahnmahl liegt hier vor: da ist einmal Tito Gobbi souveräne Menschendarstellung durch und in Gesang. Und dann ist da Elena Souliotis. Diese Aufnahme entstand auf dem Gipfel ihrer Laufbahn. Als Einundzwanzigjährige hatte sie mit Santuzza debütiert, schon bald darauf die Abigail weltweit und hier auf Platte gesungen. Ein enormes Register und vulkanische Dramatik ohne Rücksicht zeichnen sie aus. Trotz Registerbrüchen, forcierten und gepreßten Tönen ist es fesselnd. Doch zehn Jahre später war ihre Karriere zu Ende. Eine Mahnung. WDP.



Vivaldi, Il Cimento dell'Armonia e dell'Invenzione, 12 Concertos op. 8, Die vier Jahreszeiten; The Academy of Ancient Music, Christopher Hogwood; (AD: 1982) Decca 2 CD 417 515-2 (WD: 110'49'') DDD

Hogwoods Vivaldi-Interpretationen rücken die rhythmischen Impulse, die dramatischen Gegenüberstellungen von Klangblöcken und die große violinistische Virtuosität der Solisten in den Vordergrund. Das historische Instrumentarium wirkt dabei etwas überfordert, wenn es um Lautstärke und Brillanz geht. Gewiß gibt es in dieser Einspielung viele gelungene und fesselnde Stellen, aber dies kann über einen wichtigen Mangel nicht hinwegtäuschen: die Feinheiten, die motivischen Details gehen in diesem großflächigen instrumentalen Wettstreit unter. Klangmale-rische Schattierungskunst ist hier bestenfalls in den langsamen Sätzen zu finden, in den anderen erklingt nur das rohe Skelett. FPM



Wagner-Transkriptionen von F. Liszt und Z. Kocsis (Lohengrin, Parsifal, Tristan und Isolde, Die Meistersinger von Nürnberg); Zoltán Kocsis (Klavier); (AD: 1980) Philips CD 416 457-2 (WD: 44'28'') DDD

Für seine vielgerühmte Wagner-Platte stellte Kocsis seinerzeit eine überzeugende Mischung aus großartigen und verhaltenen Stücken zusammen. Wo Liszt keine Transkriptionen überlieferte (Tristan-Vorspiel, Meistersinger-Vorspiel), brachte Kocsis eigene Übertragungen in die Diskussion. Kompetenz und Hingabe des Spiels sind gleichermaßen überzeugend, und die Kernigkeit des Tons unterstreicht den Ernst der Edition. Die CD-Überspielung klingt vorbildlich platisch. N. D.

DIE SCHALLPLATTE DES MONATS

10 Exemplare der in dieser Rubrik vorgestellten Schallplatten-Neuerscheinung werden unter allen Einsendern des Coupons „Schallplatte des Monats“ verlost und den Gewinnern im Laufe des folgenden Monats zugesandt.*

Kammermusikalisch-traff musizierte „Pastorale“.

BEETHOVEN, Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68, Ouvertüre Die Weihe des Hauses op. 124; Academy of St. Martin-in-the-Fields, Neville Marriner;

Philips CD 416 385-2 (WD: 55'40'') DDD LP 416 385-1 (1 S 30) DDA

Aufnahmedatum: November 1985

Klangbild: (CD) Präsent, transparent, rund im Klang, gut gestaffelt.

Fertigung: Einwandfrei.

Vergleichseinspielungen: Wiener Philharmoniker/Bernstein (DG 413 779-2), SO des NDR/Wand (EMI), Berliner Philharmoniker/Karajan (DG 413 936-1).

Beethovens „Pastorale“ galt den Interpreten seit jeher als eine „romantische“ Sinfonie: Die weniger auf Strukturkonzeption als auf unmittelbarer Anschauung fußende Faktur des Werkes, seine programmatischen und autobiographischen Züge machten den Zugang zu ihr leichter als zu den „autonomen“ Schwestern, und sinfonisches Komponieren in der Romantik – bei Mendelssohn wie bei Schumann – knüpfte vielfach bei der „Pastorale“ an. Demgemäß ist die Interpretationshaltung bei diesem Werk ver-



hältnismäßig einhellig: Man setzt auf eher breite Tempi, auf brillant-effektvolles Orchester-„Gewitter“ und auf einen weichgezeichneten Bläserklang – noch die jüngsten Neuaufnahmen von Bernstein und Wand stehen – mit jeweils individuellen Modifikationen – in dieser Tradition.

Die Neuaufnahme mit Neville Marriner und der Academy geht ganz andere Wege. Man könnte von einem „klassischen“ Interpretationsstil sprechen, der weniger von einer vermeintlich unmittelbaren, sondern von einer bewußt künstlerisch vermittelten Naturauffassung ausgeht. Ein Detail: Die „Szene am Bach“ ist nicht nur um einiges schneller als üblich, das „Bachgemurmel“ der tiefen Streicher ist nicht pastos ver-wischt, sondern sehr klar und präzise erkennbar artikuliert. Auch die sorgsam auskalkulierte Dynamik gehorcht diesem Prinzip; etwa die Crescendi und Decrescendi des ersten Satzes, die als solche erkennbar werden und wie eine Art Blende wirken – von der Nahaufnahme zur Halbtönen, wenn man es filmisch ausdrücken will. Der Begriff der Nahaufnahme trifft insgesamt den Charakter der Einspielung. Die kleine-re Streicherbesetzung erlaubt nicht nur eine ausgeglichene Balance mit dem Holz, sondern ist auch feiner „gezeichnet“ – bis hin zum Grol-len und Toben des „Gewitters“, dem jeglicher naturalistisch-illustrative Charakter fehlt.

Diese bewußt unromantische Art der Gestal-

tung ist gewöhnungsbedürftig, aber sie erschließt ganz neue Facetten des vermeintlich allbekann-ten Werkes, und sie löst – durch die strikte Temponahme des Finaleschlusses – einmal das heikle fade out des Schlusses samt der seltsam uneigentlich wirkenden Kadenzschläge. Ergänzt ist die CD mit der sauber musizierten, selten zu hörenden Ouvertüre „Die Weihe des Hauses“. Über die Ensembleleistung ist – wie immer – bei der Academy kein Wort zu verlieren, die Aufnahme ist zweckdienlich und fehlerfrei. Höchst empfehlenswert. Wulf Konold

Die Gewinner der Schallplatte des Monats Dezember:

Jan Dieckmann, 1000 Berlin
Elisabeth Hacker, 8000 München
Gottlieb Iberg, CH-5503 Schafisheim
Paul Kappe, 5650 Solingen
Manfred Klatt, 1000 Berlin 45
Christa Ostermeyer, 6102 Pfungstadt
Hans-Joachim Ritter, 1000 Berlin 36
Werner Strub, CH-5014 Gretzenbach
Richard Ullrich, 8702 Thüngen
Peter Zimmermann, 5106 Roetgen-Rott

Herzlichen Glückwunsch!

*Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen wollen, kleben Sie bitte den nebenstehenden Coupon auf eine (ausreichend frankierte) Postkarte und senden diese an die Redaktion FonoForum, Stichwort Schallplatte des Monats, SZV Verlag, Schellingstraße 39-43, 8000 München 40. – Einsendeschluß ist der letzte Tag des jeweiligen Monats (Poststempel!). – Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

FonoForum
SCHALLPLATTE
DES MONATS
FEBRUAR
1987